media/rep/

Repositorium für die Medienwissenschaft

Boris von Haken

Neue Filmliteratur

2004

https://doi.org/10.25969/mediarep/20991

Veröffentlichungsversion / published version

Rezension / review

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:
von Haken, Boris: Neue Filmliteratur. In: *Filmblatt*. Filmblatt 24, Jg. 9 (2004), Nr. 24, S. 90–91. DOI: https://doi.org/10.25969/mediarep/20991.

Nutzungsbedingungen:
Dieser Text wird unter einer Creative Commons - Namensnennung - Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0/deed.de Lizenz zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:
https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de

Terms of use:
This document is made available under a creative commons - Attribution - Share Alike 4.0/deed.de License. For more information see:
https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de

DFG Deutsche Forschungsgemeinschaft

Philipps Universität Marburg

sehgewohnheiten hinabziehen wollen. Möglich, wenngleich schade, dass aus einem ähnlichen Grund komische Stars wie Heinz Rühmann, Heinz Erhardt, Loriot und Otto Waalkes, aber eben auch Hildegard Knef und Romy Schneider gar nicht erwähnt werden. Das gilt auch für Erfolgsregisseure wie Harald Reinl und Helmut Dietl.

Im Titel des Sammelbandes ist wortspielerisch von „light motives" die Rede. Es schwingt der unter digestiven Gesichtspunkten unsinnige, hier ironisierte Vorwurf der leichten Kinokost ebenso mit wie der Begriff des Leitmotivs. Benennen die versammelten Analysen also Leitmotive des populären Films? Davon kann leider keine Rede sein, auch deshalb, weil die Definition des Gegenstandes unscharf und die Auswahl der Fallbeispiele beliebig erscheint und sich ein Korpus nicht abzeichnet. Offenbar war aber ein repräsentativer Schnitt durch das populäre Kinoschaffen auch nicht das Anliegen der Herausgeber.

Dass die Reichweite der Aufsätze insgesamt betrachtet nicht allzu groß ist und der Erkenntnisgewinn auf Seiten eines halbwegs interessierten Fachpublikums begrenzt sein wird, mag bedauerlich sein, so bedauerlich wie im Übrigen der vollständige Verzicht auf Abbildungen. Dennoch ist es – auch aus forschungsmittelpolitischer Sicht – hilfreich und hoffentlich folgenreich, dass die Notwendigkeit weiterer Arbeiten auf dem noch jungen Forschungsgebiet des populären Films verdeutlicht wurde. Ein nicht eben überraschendes Fazit also: Einiges an Vorarbeit ist getan, aber noch warten große und herausfordernde Betätigungsfelder.

vorgestellt von... Boris von Haken

■ Reimar Volker: ***„Von oben sehr erwünscht" – Die Filmmusik Herbert Windts im NS-Propagandafilm.*** Trier: WVT Wissenschaftlicher Verlag Trier 2003, 241 Seiten
(= Filmgeschichte International; 11)
ISBN 3-88476-525-6, EUR 24,50

Die Filmmusik ist ein Forschungsgegenstand, der noch immer sowohl von der Film- wie der Musikwissenschaft bearbeitet werden kann. Im Falle des Komponisten Herbert Windt, musikalischer Mitarbeiter an allen wichtigen Filmen Leni Riefenstahls, liefert auch die Zeitgeschichte entscheidende Ansätze, das komplexe Thema der Kunst im „Dritten Reich" aufzuklären. Dieser besonderen Herausforderung wird die als musikwissenschaftliche Dissertation entstandene Untersuchung in beinahe jeder Hinsicht gerecht, und es gelingt dem Autor dabei, einige wesentliche Defizite aufzuarbeiten und Irrtümer der bisherigen Forschung zu korrigieren.

Rekonstruiert wird die künstlerische Biografie Windts anhand des filmmusikalischen Schaffens des Komponisten: Morgenrot, dem bereits Ende 1932 von der UFA produzierten ersten Propagandafilm des „neuen Regimes", den Parteitags-Filmen Riefenstahls, den beiden sogenannten Feldzugsfilmen Feldzug im Osten und Sieg im Westen sowie Frank Wisbars Landserfilm Hunde, wollt Ihr ewig leben? von 1958. Dass die ebenfalls von Windt komponierte Musik zum Olympia-Film Riefenstahls dagegen vollständig übergangen wird, ist zumindest aus filmhistorischer Sicht bedauerlich. Von den zahlreichen Kompositionen Windts, die vor seiner erfolgreichen Karriere beim Film entstanden, wird dagegen seine im Frühjahr 1932 uraufgeführte Oper „Andromache" als der musikalische und biografische Ausgangspunkt für seine Laufbahn im „Dritten Reich" behandelt.

Das Zentrum der Studie bilden die detaillierten Analysen und musikdramaturgischen Entschlüsselungen der Filmmusiken. Mit Hilfe der im Anhang wiedergegebenen Filmsynopsen und sehr präzise mit Time-Codes versehenen Filmmusikprotokolle lassen sich die Ergebnisse auch ohne Kenntnis der Originalpartitur gut nachvollziehen. Da die musikalischen Analysen sich auf die für Windt zentrale Motivtechnik konzentrieren, gelingt es trotz aller Komplexität des Tonsatzes, den Zusammenhang von Film und Musik zu erfassen. Die Unterscheidung von Originalmusiken, Eigenzitaten, echten Zitaten und der in die dargestellte Handlung integrierten Märsche und Fanfaren macht dabei verständlich, wie die musikalische Struktur zum Bestandteil der filmischen Gestaltung werden kann. Filmmusik wird somit tatsächlich als eine Musik zum Film und nicht als bloß hinzugefügtes Element beschrieben. Dass die musikalische Gestaltung und Verwendung der Motive bei Windt sich nicht als bloßer Wagner-Stil oder sogar Leitmotivtechnik verstehen lassen, wie in der filmwissenschaftlichen Literatur zu den Parteitags-Filmen oft angenommen wird, gehört zu den wichtigen Ergebnissen der Studie.

Weniger überzeugend ist dagegen der Versuch, durch die Darstellung des kulturpolitischen Umfelds die „politisch-propagandistische Potenz" (S. 2) der Musik Windts zu entschlüsseln. Der Rückgriff auf die von Goebbels geprägte nebulöse Phrase von der „stählernen Romantik" ist kaum geeignet, die politischen Implikationen in der Kunst präzise zu identifizieren. Auch ist festzuhalten, dass der Nationalsozialismus seine eigene Propaganda in der Realität meistens um ein vielfach Schlimmeres überboten hat. Die Schlüsselszene aus Sieg im Westen, die einen Orgel spielenden deutschen Soldaten zeigt, der in einer gerade eroberten französischen Kirche eine Toccata und Fuge von Bach zum Besten gibt, ist ein traditioneller Topos der gegen Frankreich gerichteten Kriegspropaganda seit dem 19. Jahrhundert und nicht die Vorwegnahme der „kulturellen Sinnstiftung" (S. 126) im Krieg gegen die Sowjetunion, wie der Autor argumentiert. Auf derartige kulturelle Rechtfertigungen konnte im Vernichtungskrieg in Osteuropa ohnehin verzichtet werden.

Trotz dieser Einwände leistet die Arbeit einen wesentlichen und innovativen Beitrag. Das erstmals vorgelegte vollständige Werkverzeichnis Herbert Windts, das neben sämtlichen Filmmusiken auch die Arbeiten für Rundfunk, Bühne und Konzertsaal auflistet sowie die genaue Beschreibung des herangezogenen Quellenmaterials in der Sammlung Windt der Stiftung Deutsche Kinemathek sollten für die Forschung von erheblichem Nutzen sein.

vorgestellt von... Horst Claus

■ Roger Smither, Catherine A. Surowiec (Hg.): ***This Film Is Dangerous. A Celebration of Nitrate Film.*** Brüssel: Fédération Internationale des Archives du Film 2002, 690 Seiten, Ill. ISBN 2-9600296-0-7, EUR 60,00

„Nitate won't/can't wait!" – so lautete der dramatische Schlachtruf, mit dem Filmarchivare und -historiker in den achtziger Jahren zur Rettung des nationalen und internationalen Filmerbes aufriefen, das wegen der Instabilität seines Trägermaterials von Auflösung und Verschwinden bedroht schien. Im englischsprachigen Raum wurde die Kampagne durch attraktiv gestaltete Bildbände wie *Missing Believed Lost* oder *Our Movie Heritage* unterstützt, mit denen man nach verschollenen Streifen jagte, beziehungsweise auf die mühevollen, aufwändigen und dringend notwendigen Restaurie-